

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Bei Abnahme von 10 Nummern 18 RM. Zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter und Postfachstellen, nehmen zu gegen. Im Falle höherer Reichsbeschlüsse behält sich die Redaktion das Recht vor, den Preis zu erhöhen. Abbestellung der Zeitung oder Änderung des Bezugspreises. Kündigung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 4-spaltige Raumzeile 20 RM., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Raumzeile im restlichen Teile 1 RM. Nachweilungsgebühr 20 Reichspfennige. Anzeigensätze und Platzverträge werden nach Möglichkeit annehme bis zum 1. März. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der durch Fernpost übermittelten Angaben überm. wir keine Garantie. Jeder Abbestellungsanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Plossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 82 — 92. Jahrgang — Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2641 — Donnerstag, den 6. April 1933

Das Bauerntum ist unsere Zukunft

Reichskanzler Hitler vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat

Der Aufbau der nationalen Agrarwirtschaft.

Zu der 63. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates, vor der Reichskanzler Adolf Hitler eine bedeutungsvolle Ansprache hielt, waren zahlreiche Vertreter der deutschen Landwirtschaftswirtschaften aus dem ganzen Reichsgebiet erschienen. Von der Reichsregierung waren außer dem Reichskanzler auch der Reichsminister für Ernährungswirtschaft, Reichsminister Dr. Eugen Berg mit ihren Mitarbeitern anwesend. Unter den Vertretern der Landwirtschaft bemerkte man u. a. den früheren Reichsernährungsminister Schiele und Herrn von Oldenburg-Januschau. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, sprach über den Aufbau der nationalen Agrarwirtschaft. Er führte etwa aus: Die nationale Wirtschaftspolitik soll jetzt verwirklicht werden. Das ist eine Abkehr vom bisherigen System.

Dem deutschen Bauern soll dadurch Existenzmöglichkeit und wirtschaftliches Fortkommen gegeben werden. Für eine solche Führung der Wirtschaft müssen die psychologischen Voraussetzungen in der Bevölkerung geschaffen werden. Die städtische Bevölkerung muß erkennen, daß auch ihre Existenz einen gesunden und kraftvollen Bauernstand bedingt. Die Wichtigkeit der Nahrungsfreiheit muß ihr klargemacht werden.

In den Händen der städtischen Hausfrau liegt es, das vielleicht wirksamste Arbeitsbeschaffungsprogramm durchzuführen, wenn sie deutsche Waren kauft. Auf der anderen Seite muß sich das Landvolf klarmachen, welche großen Aufgaben ihm durch eine nationale Wirtschaftspolitik zugewiesen werden. Wenn man an die Sanierung der Landwirtschaft herangehen will, so muß man sich ein Bild unserer jetzigen Lage machen. Nur durch Selbsthilfe läßt sich die Rentabilität angesichts dieser Lage nicht herstellen. Angesichts des großen Fehlbetrages der Landwirtschaft von

jährlich über eine Milliarde Mark ist es klar, daß sich seine Beseitigung nur durch eine Senkung von Lasten und Zinsen auch nicht erreichen läßt. Ebensovwenig ist es möglich, den Fehlbetrag nur durch Preiserhöhungen zu wegmachen. Es muß eine Kombination aller drei Methoden eintreten, um das Ziel zu erreichen.

Nachdem der Redner die Ansicht, daß bald eine landwirtschaftliche Übererzeugung eintreten würde, als falsch gekennzeichnet hatte, beschäftigte er sich ausführlich mit der

Sicherstellung der deutschen Futtermittelbasis.

Von Nahrungsfreiheit kann, so erklärte er, nicht die Rede sein, solange die Futtermittelbasis im Auslande liegt. Was die künftige Handelspolitik betreffe, so fordere die Landwirtschaft autonome Kontingente und Zölle als die einzig wirksamen Mittel gegen Überschwemmungen des deutschen Marktes mit Auslandsware. Neben den handelspolitischen müßten binnenwirtschaftliche Maßnahmen

getroffen werden. Zur Verfügung ständen Monopole, Verwendungs-, Abnahme-, Beimischungszwänge, verschiedene Besteuerungsarten, Kennzeichnung und Kontingentierung der Erzeugung. In der Zinsfrage sei eine völlige Abereinrichtung zwischen Kabinett und Reichsbank herzustellen. Es gebe zwei Wege dafür: Entweder der Konvertierung und des Affords mit den Gläubigern oder die zwingende Zinsherabsetzung durch Gesetz. Das Reichskabinett werde zu entscheiden haben, welcher Weg gegangen werden müßte. Ebenso werde es nötig sein, an die Steuern heranzugehen, um das Gleichgewicht herzustellen. Hinsichtlich der sozialen Lasten seien dankschwerter Weise die Anfänge zur Rationalisierung schon gemacht. Unentbehrlich für das Fundament der nationalen Agrarwirtschaft sei schließlich der Ausbau und die Vertiefung des ländlichen und landwirtschaftlichen Erziehungs-, Unterrichts-, Ausbildungs- und Beratungswesens sowie die Förderung und Erweiterung des landwirtschaftlichen Forschungswesens.

durchführen, von denen wir wissen, daß auch spätere Generationen sie als grundsätzlich richtig anerkennen werden, daß spätere Generationen einmal feststellen:

Es war höchste Zeit, daß man den Mut bekam, diese Entschlüsse zu treffen, denen wir die Rettung der deutschen Nation überhaupt verdanken. (Lebhafte Beifall.)

Durch das Ermächtigungsgesetz ist zum ersten Male vernunftstreuend die Rettungssaktion für das deutsche Volk freigesetzt worden von den nur parteilich eingestellten Absichten und Rücksichten unserer parlamentarischen Vertretung.

Es ist aber noch eine zweite Voraussetzung nötig, daß nämlich an diesem Handeln das Volk lebendigen Anteil nimmt, daß das Volk sich nicht einbildet, weil das Parlament augenblicklich nicht mehr hemmend in Erscheinung treten kann, brauche auch die Nation keinen Anteil zu nehmen an der Gestaltung ihres Schicksals. Im Gegenteil, wir wollen, daß gerade das deutsche Volk durch die Beseitigung des augenblicklich fehlenden Instrumentes einen um so lebendigeren Anteil nimmt,

daß das deutsche Volk wieder losgelöst wird von dieser Beengung seines ganzen Denkens, von dieser Vorwegnahme seiner Stellung im einzelnen, daß gerade das deutsche Volk sich auf sich besinnt, mitteilt und hinter die Regierung tritt.

Es muß so kommen, daß, wenn wir nach vier Jahren wieder an die deutsche Nation appellieren, wir dann nicht an ein Volk wenden, das vier Jahre geschlafen hat, sondern das in diesen vier Jahren endlich aus seiner parlamentarischen Hypnose erwacht ist (lebhafter Beifall) und zurückgefunden hat zur Erkenntnis und zum Verstehen der ewigen Lebensvoraussetzungen und Lebensnotwendigkeiten.

Ich glaube, daß die Arbeit, die vor uns liegt, die schwerste ist, weil man nach einer mindestens 15jährigen Zeit des Außerachtlassens der natürlichen Lebensvoraussetzungen nun wieder mit ganz primitiven Vernunftsprinzipien beginnen muß, weil in dieser Zeit eine unerhörte Interesserverflechtung vorgenommen worden ist und man kaum einen Schritt tun kann, ohne auf

geistige und materielle Korruption

zu stoßen. Es ist eine ungeheure Aufgabe, allein gelöst werden muß sie und wird sie. Denn wenn das deutsche Volk Jahrtausende in wechselfollem Schicksal überstanden hat, dann kann es nicht der Wille der Vorzeitung sein, daß es sich plötzlich selbst den Lebensfaden abschneidet. Das ganze Ringen der Vergangenheit wäre zwecklos gewesen, wenn plötzlich das Ringen für die Zukunft aufgegeben würde. Was wir selbst an Opfern brachten für die Erhaltung des deutschen Reiches, war schwer. Die Generation, die den Weltkrieg durchgemacht hat, hat unerhört gelitten. Aber wir müssen auch das rechnen, was Generationen vor uns gelitten und gestritten haben. Wir müssen rechnen die Gesamtheit der Opfer, die vor uns bereits gebracht worden sind. Jede Generation muß ihrerseits ihre Pflicht erfüllen.

Wir haben 15 Jahre lang uns schwer verständig, unahnungslos, bewußt oder unbewußt, aktiv oder durch Duldung, und müssen insgesamt zusammen bewußt diese Zeit überwinden. Daher kann die Aufgabe nicht so groß sein, als daß sie nicht gelöst werden kann. Es gilt auch hier dieser ewige Grundsatz, daß dort, wo ein Wille ist, der durch nichts gebeugt werden kann, daß dort der Wille absolut die Not beugen wird.

Die Rede des Reichskanzlers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Präsident Dr. Brandes dankte dem Kanzler für seine Ausführungen, mit denen er neue Zuversicht geweckt habe, und gab die Versicherung ab, daß sich der deutsche Landwirtschaftsrat hinter ihn stellen und ihm folgen werde.

Nach einer kurzen Ansprache fand folgende Entschlüsse Annahme: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat als die berufene Vertretung des gesamten deutschen Bauerntums gelobt der Regierung der nationalen Erhebung rüchhaltlose und geschlossene Gefolgschaft und Unterstützung bei ihrem großen schweren Werk, die Rettung und den Neubau von Staat und Nation auf der Grundlage eines geistig, sittlich und wirtschaftlich gefunden freien Bauerntums zu gewährleisten, so wie es der Herr Reichskanzler fordert und wie es dem einmütigen Willen des Bauerntums aller deutschen Gauen entspricht.“

Präsident Brandes schloß die Versammlung darauf mit der Erklärung, daß die Vertreter der Landwirtschaft nach dieser Tagung, die so unvergeßliche Ausführungen des Reichskanzlers gebracht habe, mit neuer Hoffnung auf ihre Scholle zurückkehrten.

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Adolf Hitler hielt auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates eine Ansprache. Eingehend auf Beseitigungsworte des Präsidenten Brandes erklärte er, daß an der geschichtlichen Wendung unseres Schicksals der deutsche Bauer vielleicht den wesentlichsten Anteil habe. Man rede so viel von den Motiven, die im einzelnen das Handeln von Regierungen bestimmen könnten, und übersehe dabei nur zu leicht, daß alle Handlungen in bestimmten Zeiten von einer einzigen Wurzel ausgehen, daß auch die hinter uns liegenden Handlungen von einer einzigen Wurzel ausgegangen seien und genau so die Handlungen, die vor uns liegen, von einer Wurzel ausgehen müßten.

Der Kanzler fuhr fort: Wenn ich nun für die nationale Regierung spreche, möchte ich von der Tendenz reden, die diese nationale Regierung bewegt. Wir bezeichnen uns heute als Regierung der nationalen Revolution,

der nationalen deutschen Erhebung. Wir wollen damit sagen, daß diese Regierung sich ganz bewußt als eine Vertretung der deutschen Volksinteressen ansieht und fühlt, und zwar nur der deutschen Volksinteressen. Damit aber muß diese Regierung auch eine Vertretung des deutschen Bauerntums

sein. Denn ich kann nicht für die Interessen eines Volkes eintreten, wenn ich am Ende nicht in dem Stand die wichtigste Stütze sehe, der nun tatsächlich die Zukunft der Nation an sich bedeutet. Wenn ich über alle wirtschaftlichen Einzelercheinungen, über alle politischen Wandlungen hinweggehe, dann bleibt am Ende doch wesentlich die Frage der Erhaltung des Volkstums an sich, und diese Frage wird nur günstig beantwortet werden können, wenn die Frage der Erhaltung des Bauerntums gelöst ist. Denn daß unser Volk ohne Städte bestehen könnte, wissen wir aus der Geschichte;

daß es ohne Bauern bestehen kann, ist unmöglich. Wenn wir ganz nüchtern die Erhebung übersehen, müssen wir feststellen, daß von den Städten diese Erhebung nicht möglich gewesen wäre. In den Städten hätten wir nicht diese Ausgangsstellung erobern können, die uns auch das Gewicht der Legalität in unseren Handlungen gegeben hat.

Das sind die in manchen Gebieten bis zu 95 Prozent für den nationalen Gedanken eintretenden Bauern ge-

wesen. Ihnen verdankt das deutsche Volk die Ermöglichung der neuen Erhebung und damit des Umschwunges zu allgemeinen gesunden deutschen Verhältnissen. Die allgemeine Befundung hat auch diesmal wieder ihren Ausgang genommen von der deutschen Erde und vom deutschen Bauern.

Eine solche Erkenntnis wird als Zeitgedanke dem ganzen Handeln und allen Entschlüssen immer wieder vorangehen. Man wird mit einem grundsätzlich so richtigen Zeitgedanken niemals den Boden unter den Füßen verlieren. Ich glaube daher, daß, indem diese nationale Regierung ihre Mission in der Erhaltung des deutschen Volkstums sieht und dieses deutsche Volkstum sich auch der Pflicht zur Erhaltung des deutschen Bauerntums bewußt ist, sie

niemals grundsätzlich falsche Entschlüsse treffen kann. Sie kann sich vielleicht in den Mitteln irren, in den Grundfragen wird sie sich nicht irren. Es ist das selbstverständlich auch eine Frage des Rates, die Dinge auch so zu benennen, wie sie sind, und damit auch der Mut zu einer gewissen Unpopularität. Man wird naturgemäß mit vielen übernommenen, auch langfristigen Überlieferungen brechen müssen. Wenn diese Regierung für die Erhaltung des deutschen Volkstums und Bauerntums eintritt, dann muß umgekehrt auch gerade dieses deutsche Volkstum sich

unbedingt hinter die Regierung stellen. Das gibt dann auch der Regierung die Stabilität, die sie braucht, um Entschlüsse zu treffen, die im Augenblick schwer zu verteidigen sind, die aber getroffen werden müssen und deren Erfolg im ersten Moment vielen Volksgenossen nicht gleich sichtbar wird, von denen man aber weiß, daß sie einmal doch die Rettung der Nation ermöglichen.

Wenn der deutsche Bauer wieder glücklich einen so großen Zusammenbruch gefunden hat, wird er auch gerade dadurch in Zukunft das Handeln der Regierung unerschrocken unterstützen, indem er diese gewaltigen Volksmassen hinter sie stellt. Er wird das Handeln der Regierung erleichtern zu seiner eigenen Selbsterhaltung.

Ich glaube, daß in dieser nationalen Regierung kein Mann sitzt, der nicht von diesem aufrichtigen Wunsch nach enger Zusammenarbeit erfüllt ist. Wir möchten heute diejenigen Entschlüsse treffen und in den nächsten Jahren